



Holger Schüler, Falk, Siska und DOGS-today-Volontärin Valérie Augustin (v.l.) beim Interview

Seit 20 Jahren arbeitet Holger Schüler als Erziehungsberater und bringt den Menschen „Hundisch“ bei, damit sie und ihr Tier zu einem starken Team zusammenwachsen. DOGS today traf ihn zu einem persönlichen Gespräch in München:

Sie sind Hundeeziehungsberater. Worin sehen Sie den Unterschied zum Hundetrainer?

Ich arbeite grundsätzlich über die Menschen statt über die Tiere. Denn die meisten Probleme entstehen durch den Menschen. Ich sehe mich also als Erziehungsberater, weil ich Hundebesitzern bei der Erziehung helfe und nicht die Hunde trainiere.

Wie kamen Sie zu diesem Beruf? Haben Sie eine Ausbildung gemacht?

Geplant war das alles so nicht. Es hat sich vielmehr im Laufe der Zeit entwickelt. Nein, ich habe keine Ausbildung gemacht. Es gibt keine. Aber wir überlegen gerade, eine Ausbildungsstätte einzurichten. Prinzipiell ist Hundetrainer ein freier Beruf. Jeder kann machen,

was er möchte. Es wird viel Unfug getrieben, und genau das ist der Grund, warum ich dran bin, eine geregelte Ausbildung in die Industrie- und Handelskammer zu bringen. Dieser Beruf braucht eine klare Struktur und einen richtigen Ansatz.

Was verstehen Sie unter „richtigem Ansatz“?

Viele nennen sich Hundetrainer und arbeiten mit dem Hund. Aber, wie gesagt, die meisten Fehler macht der Hundebesitzer. Wenn man mit den Menschen arbeitet, kann man mehr erreichen als andersherum. Natürlich arbeite ich auch mit dem Hund. Er macht im Grunde aber nur das, was wir Menschen ihm signalisieren. Und wenn wir mal auf uns achten, dann signalisieren wir in 24 Stunden ziemlich viel Unsinn. Und dass ein Hund irgendwann sagt, ich mache jetzt, was ich möchte, weil er total verwirrt ist, das ist doch ganz klar.

Wir Menschen geben unseren Hunden also falsche Zeichen?

Nicht absichtlich. Wir versuchen, Hunde mit der Menschensprache zu führen. Aber unsere menschliche Kommunikation ist für sie sehr verwirrend. Die Hunde brauchen klare, deutliche Zeichen, denn sie kommunizieren nonverbal. Sie beobachten uns, kriegen jedes Detail mit. Zum Beispiel macht meine Gestik im Gespräch mit einem Menschen für den Hund keinen Sinn. Auch viele akustische Kleinigkeiten nimmt der

Hund ganz anders wahr und ist dann verwirrt. Als Beispiel: Mach Platz, geh auf Deinen Platz, nehmen Sie Platz. „Platz“ ist also ein Wort, das ganz oft vorkommt in der Menschensprache. Der Hund weiß irgendwann nicht mehr, ob er gemeint ist und was er tun soll.

Sie versuchen, den Menschen „Hundisch“ beizubringen. Wie lernt man das, und braucht man dafür einen Erziehungsberater?

Eigentlich nicht. Man braucht Zeit, Geduld und Auffassungsgabe, denn die Hunde erzählen uns viel. Wir müssen einfach nur offen dafür sein und wissen, worum es wirklich geht. Anfangs braucht man einen Experten, der einem manches erklärt. Auch ich hatte so jemanden: Fred Obermaier aus Bayern hat mir damals die Körpersprache beigebracht, die nonverbale Kommunikation. Kein Tier sagt mehr als nötig. Das liegt in ihrer Natur. Die meisten Lebewesen leben außerdem in einem

Familienverband und lernen, wie sie dort kommunizieren können. Ich lege sozusagen für „Hundisch“ den Grundstein, dann müssen die Menschen selbst daran weiterarbeiten.

Was meinen Sie, was sich in den letzten 20 Jahren an der Hundehaltung am meisten verändert hat?

Positiv ist, dass wir von den „Kettenhunden“ weggekommen sind. Und von dem Grundsatz, absoluten Gehorsam zu erwarten. Außerdem sieht man heute auch Hunderassen, die früher kaum gehalten wurden. Das ist zwar erst mal positiv zu werten, aber es hat auch eine negative Seite. Beispielsweise haben wir heute zum Teil Hunde, die eigentlich nicht in die Hände von Laien gehören, wie etwa Border Collies und andere Hütehunde. Das sind extreme Arbeitstiere und fordern viel Beschäftigung. Die braucht zwar fast jeder Hund – ich kann zum Beispiel mit meiner Berner Sennenhündin sehr viel arbeiten –, aber sie gönnt sich auch mal Ruhe und legt sich hin.

Welches Problem begegnet Ihnen bei Ihrer Tätigkeit am häufigsten?

Inkonsequenz. Ganz einfach: Der Hund braucht klare und deutliche Kommandos. Ein Nein ist ein Nein, und man muss es auch wirklich so meinen, wie man es sagt.

Wie kamen Ihre beiden Hunde Falk und Siska zu Ihnen?

Als Tobi, mein erster Hund, 15 Jahre alt wurde, kam Falk per Zufall dazu. Er war noch ein Welpe, der schlechte Erfahrungen gemacht hatte und mit dem gearbeitet werden musste. Ich habe ihn gleich aus dem Tierheim mitgenommen, und seitdem ist er

Hund und Mensch – ein starkes Team

Holger Schüler setzt bei seiner Arbeit auf sechs Bausteine. Diese muss man als Gesamtbild betrachten. Wackelt einer davon, wackelt alles.

Bindung, Kommunikation, Aufmerksamkeit, Aktion-Reaktion, Konsequenz, Spaß

Mehr dazu im Buch „Hundeeziehung mit Holger Schüler: Hunde verstehen, Probleme lösen, für den Alltag trainieren“ (Müller Rüschlikon Verlag, 19,95 Euro) und zur Live-Tournee auf www.aufsechspfoten.de

bei mir. Siska kam vor vier Jahren zu mir. Ein Bekannter züchtet Berner Sennenhunde. Als ich ihn einmal besuchte, ist mir Siska nicht mehr von der Seite gewichen. Sie hat mich ausgesucht, nicht umgekehrt. Ich habe sie hochgenommen, sie hat mich in die Nase gebissen, und ich sagte: Das ist mein Hund! Solche Zufallsbekanntschaften sind die Besten.

Sie sind ja gerade auf Live-Tournee mit Ihrem Programm „Menschen an der Leine“. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Ich halte im Rahmen meiner Arbeit ohnehin immer Vorträge. Ob da jetzt ein einzelner Mensch vor mir steht oder 650 in einer Halle – das ist im Grunde dasselbe. Ich sah es als Möglichkeit, meine Philosophie weiterzubringen. Mein erstes Buch war ein Schritt in diese Richtung. Das Bühnenprogramm ist ein weiterer.

Wie sieht die Interaktion zwischen Ihnen und dem Publikum aus?

Ich bin, wie auch im Alltag, für jeden greifbar. Das heißt, dass ich auch Zuschauer hoch auf die Bühne hole und mit ihnen arbeite oder direkt ins Publikum gehe.

In der Pause signiere ich meine Bücher und beantworte Fragen. Auch nach der Show bin ich da und habe für mein Publikum und meine Kunden immer ein offenes Ohr. 🇨🇭

Wir danken Holger Schüler herzlich für das Interview und wünschen weiterhin viel Erfolg.

[HOLGER SCHÜLER]
Erste Lektion:
„Hundisch“